



[Startseite](#) | [Lokales](#) | [Stadt Bern](#) | Seit Silvester steigt in Bern die Nachfrage nach Pfeffersprays

Abo

Seit Silvester steigt in Bern die Nachfrage nach Pfeffersprays

Bernerinnen rüsten auf: Pfeffersprays und Selbstverteidigung sind gefragt – Auslöser sind offenbar die Ereignisse in Köln.

Tobias Marti

🔄 Aktualisiert: 16.01.2016, 09:16



Selbstverteidigung: Pfefferspray kann ohne Waffenerwerbsschein gekauft werden. Davon machen in Bern viele Frauen Gebrauch.

Andreas Blatter

Nach den sexuellen Gewalttaten der Silvesternacht in Köln steigt auch in Bern offenbar das Bedürfnis nach Selbstverteidigung. Gefragt sind derzeit Pfeffersprays, die in der Schweiz als einziges Mittel zur Selbstverteidigung ohne Waffenerwerbsschein gekauft werden dürfen. 25 Prozent mehr Pfeffersprays gingen seit Anfang Jahr über Stephan Balmers Ladentisch.

Waren es 2015 drei bis vier Stück pro Tag, sind es nun bis zu zwanzig Exemplare. Meistens seien es Frauen, die sich eindecken würden, sagt der Geschäftsführer des Waffengeschäfts Poyet in der Berner Kramgasse. Manch eine Kundin erwähne Köln explizit. Die Angaben der Kundschaft führen Balmer zum Schluss: «Zwischen der Flüchtlingswelle, den Anschlägen in Paris und den Ereignissen in Köln besteht für viele ein Zusammenhang.» Früher hätten sich viele Leute vor konkreten Situationen wie einem unheimlichen Heimweg gefürchtet. «Heute ist die Angst vieler Kunden diffuser und allgemeiner», sagt der Sicherheitsprofi.

Ausser in Waffenläden können Pfeffersprays ohne Vorgaben auch im Internet, in Apotheken oder Schlüsselgeschäften gekauft werden. Schlüssel Bern in der Neuen-gasse verkauft «locker» über zwanzig Pfeffersprays pro Tag, wie Ece Mersin sagt: «Viele Frauen fühlen sich nicht mehr sicher», ergänzt sie. Seit Herbst bemerke sie einen Anstieg. Die Lieferanten hätten für manches Modell bereits Engpässe.

Das gilt auch für Onlinehändler: Wer bei Pfefferspray-shop.ch einen Pfefferspray kaufen will, muss sich gedulden – je nach Produkt eine bis vier Wochen. Geschäftsführer Mathias Christen spricht von einem regelrechten Ansturm. 80 Prozent des Sortiments seien weg. Viele Exemplare seien derzeit nicht lieferbar, weil die Hersteller mit der Produktion nicht nachkämen.

Erstmals spürbar gestiegen sei die Nachfrage, nachdem die Vergewaltigung einer Frau in Emmen publik geworden sei. Die Anschläge in Paris und die Mordfälle von Rapperswil hätten den gleichen Effekt gehabt. «Nach Köln haben wir eine Verdoppelung der Anfragen und der Verkäufe», sagt Christen. 70 Prozent der Kunden sind Frauen.

Übergriffe in Bern alltäglich

Wie viel mehr Pfeffersprays verkauft werden, kann die Polizei nicht sagen, weil diese nicht bewilligungspflichtig sind. Erfahrungsgemäss würden wohl mehr Leute

einen Spray besitzen. Es sei nachvollziehbar, dass dieser das Sicherheitsgefühl verbessern könne. Die Kapo mahnt aber zum korrekten Umgang.

Ganz ohne Pfefferspray kommt Jörg Kallen aus. Seine Selbstverteidigungskurse für Frauen boomen. Seit Ende Jahr würden sich deutlich mehr Frauen für das Stay-away-Programm interessieren, sagt er.

Auch in Bern sei es deprimierend, wie viele Frauen sexuelle Übergriffe schon erlebt hätten, zum Beispiel im Ausgang. Dass Frauen dort betatscht werden, sei gang und gäbe, wie Kundinnen Kallen berichteten. In seinen Kursen lernt frau sich zu verteidigen oder – noch besser – sich gar nicht erst in Konfliktsituationen zu begeben.

Wie eine ehemalige Schülerin Kallens, die in besagter Silvesternacht in Köln war. Als sie um 22 Uhr den Platz vor dem Hauptbahnhof überqueren wollte, spürte sie, dass etwas nicht stimmte. Die Frau verzichtete auf den Ausgang und ging retour ins Hotel.

Publiziert: 16.01.2016, 09:11

Dieser Artikel wurde automatisch aus unserem alten Redaktionssystem auf unsere neue Website importiert. Falls Sie auf Darstellungsfehler stossen, bitten wir um Verständnis und einen Hinweis: community-feedback@tamedia.ch